

Redaktion:  
Buchdruckerei Wilhelm Kunosy  
Carlsruig Nr. 19.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt,  
sich Briefe nicht angenommen.

Jede Nummer 12 kr.

### Inserate

Preis nach Tarif berechnet.  
Erscheint jeden Donnerstag.

# Jeschurun.

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

שְׁלוֹם שְׁלוֹם לְרַחוּק וּלְקָרוֹב: יְשׁוּעָה לְכָל עַם יִשְׂרָאֵל

Friede dem Fernen und dem Nahen!

Herausgeber: **Saim Pollak.**

Pränumerations-Preis:

Oesterreich = Ungarn  
mit Franko-Versendung

ganzzährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—,  
vierteljährig fl. 1.60.

Für das Ausland:

ganzzährig fl. 7.—, halbjährig fl. 3.50,  
vierteljährig fl. 1.80.

Man pränumeriert in der Redaktion  
am besten mittelst Postanweisung.

Budapest, 13. Juli 1882.

Nr. 13.

בּוֹדָפֶשְׁט וְד' תמוז ה'תרמ"ב לב"ע.

### Inhaltsverzeichnis.

Die Colonisation Syriens. — Die Balak'schen Veruche in der Gegen-  
wart. — Der Aufruf der ung. Rabbiner. — Das Baden vom jüd.  
Standpunkte. — Ausland: England. — Wochen-Chronik. — Literatur. —  
Fenilleton: **עַל עֵרֶשׂ כְּנִי** — Novellen: I. Der Bürgermeister von Ghön-  
ghös und der Jude Abraham. II. Die Sklaven des Glaubens. —  
Eingefendet. — Inserate.

## Eine Colonisation Syriens.

In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, die, wie aus den Unterschriften zu ersehen ist, durchaus aus Christen besteht, sich es zur Aufgabe machte, unseren unglücklich verfolgten russischen Glaubensgenossen beizustehen. Im Interesse der heiligen Sache bringen wir daher einen Auszug des Aufrufes, der lautet:

Es bietet sich den Christen jetzt eine außergewöhnliche Gelegenheit, ihren guten Willen gegenüber der israelitischen Nation zu zeigen. Die Juden sind ein selbständiges, fleißiges und sparsames Volk, die Wohlhabenden unter ihnen unterstützen ihre ärmeren Brüder in gewöhnlichen Fällen reichlich, so daß jüdische Waisen, Straßenkinder u. s. w. in Europa unbekannt sind. In diesem Momente jedoch erhebt ein großer Theil der jüdischen Nation in Europa einen Schrei der Verwerfung.

Alle erdenklichen Qualen, Raub, Mord und Schande sind an Juden — Männern, Frauen, Kindern — von Bekennern des Christenthums verübt worden. In ihrer großen Noth haben sich die Juden an die Christen Großbritanniens um Hilfe gewendet. Die englische Nation hat auf diesen Angstschrei mit einem im ganzen Lande erhobenen indignirten Protest geantwortet. Nicht in einem schwachen, zitternden Ton ist das Unrecht verurtheilt und der Sympathie mit den Leidenden Ausdruck gegeben worden; aber der bloße Ausdruck, so heftig er auch sein mag, genügt jetzt nicht mehr. Die hiesigen Juden haben reichlich gespendet, um eine momentane Abhilfe zu schaffen. Soll aber ausreichende Hilfe geschaffen werden, so müssen diese fürstlichen Gaben doch noch durch Beiträge von Christen vermehrt werden. Nach einer kürzlich abgehaltenen mäßigen Schätzung bedurft man zur Ernährung, Bekleidung und zur Unterstützung der Zurückgebliebenen der 100,000 Familien, die Alles verloren haben und obdachlos sind, einer Million. Laßt uns jetzt die Gelegenheit ergreifen, um einen kleinen Theil der Schuld, die wir Gottes ältestem Volk für allen Segen, der uns durch seine Vermittlung erwachsen ist, schulden, zu zahlen. Laßt uns auch zeigen, daß wir die Loyalität und den Liberalismus der Juden für unsere öffentlichen Institutionen zu würdigen wissen. Laßt uns einen Theil der großen Arbeit, die jetzt nöthig ist, übernehmen, und so dem hebräischen Volke einen ausdrücklichen und praktischen Beweis für die Sympathie der britischen Christen geben. Wie war das jüdische Volk unserer Hilfe so bedürftig wie jetzt.

„Und wer weiß, ob du nicht, um der Zeit willen, wie diese ist, zum Königreiche gekommen bist.“ (Esth. 4, 14.)

Der Zweck dieser Gesellschaft ist folgender:

1. Das Zusammenwirken der vielen Gesellschaften und Individuen, welche die Niederlassung und Wiederbevölkerung in Syrien zu befördern trachten, geschieht in der Absicht, um durch gemeinschaftliches Handeln Arbeit zu ersparen. Es soll auf diese Weise eine General-Gesellschaft gebildet werden, die sich das Sammeln von Beiträgen und deren richtige Verwendung zur Aufgabe macht, und die verschiedenen Arbeiten, die diese Colonisation erfordert, entsprechend organisiert.

2. Solchen Organisationen, die in Verbindung mit der Centrale gebildet oder derselben einverleibt werden sollen, durch Bürgschaften, Anlegung von Kapitalien u. dgl. finanziellen Beistand zu leisten und die damit erzielten Dividenden, Interessen u. s. w. in Empfang zu nehmen und wieder zweckentsprechend zu verwenden.

3. Die Juden, die sich in Syrien niederlassen wollen, mit Darlehen zu unterstützen, um ihnen so die Mittel zu verschaffen, Land, Gebäude, Ackergeräthschaften u. dgl. anzukaufen. Für diese Darlehen wäre eine bestimmte Sicherstellung zu fordern. Viele unter den russischen Juden besitzen Kapitalien; es wäre daher eine verlässliche Auswahl Derjenigen zu treffen, die in der Lage sind, sogleich Arbeitgeber ihrer armen Mitbrüder zu werden.

4. Die Noth derjenigen Juden mildern zu helfen, die ihre Heimat in Rußland verlassen haben und sich in Syrien ansiedeln wollen, daher nicht in den Wirkungsbereich des Mansion House-Fonds gehören. Das Comité erklärt jedoch, daß es der Meinung ist, daß Almosen eine Ausnahme bilden, und daß jede vorübergehende Unterstützung mit Rücksicht auf diese häufig vorkommenden Fälle redlich und bald zurückertattet werden soll. Willkürliche und planlose Hilfeleistung soll so viel als möglich vermieden werden, da diese eher zur Verarmung als zur Unterstützung des Empfängers dient.

5. Da dieser Fonds nur von Christen gesammelt und verwaltet wird, so ist er ganz unabhängig von dem des Mansion House und beabsichtigt nur die Colonisation in Syrien.

6. Die Mittel des Fonds können auch zum Ankauf von Land- und anderem Eigenthum und zu solchen Zwecken benützt werden, die das Comité von Zeit zu Zeit für wünschenswerth und in Bezug auf das Ziel, das es verfolgt, dienlich erachtet.

Von den britischen Christen wird jetzt ein dringliche Aufruf durch das Comité des Syrischen Colonisations-Fonds erlassen.

Die Leiden vieler tausend Juden in Rußland rufen die Sympathie und Hilfe ihrer Mitmenschen hervor. Diese Leiden entspringen der Unwissenheit und dem Fanatismus eines ungebildeten christlichen Volkes. Laßt es nun die Pflicht der gebildeten Christen sein, sich an der Unterstützung dieser Leidenden zu betheiligen.

Es ist eine große Summe zusammengekommen — haupt-

sächlich von Juden in England — mittelst welcher es ihren Mitbürgern ermöglicht werden soll, nach Amerika und anderen Ländern auszuwandern. Diese große Summe ist aber nur ein kleiner Theil dessen, was benötigt wird, um dauernde Hilfe leisten zu können. Es giebt sehr viele jüdische Familien und auch einzelnen Individuen, die nach Syrien zu gehen wünschen. Wir bitten daher, daß das englische Volk sich verbindet, um es wenigstens einigen von ihnen zu ermöglichen, sich dort an passenden Orten niederzulassen. Wir beabsichtigen, sie nach den Norden Syriens zu bringen, wo sie, obwohl den Gesetzen des Landes unterworfen, frei und unbeeinflusst ihre bürgerlichen und religiösen Gesetze befolgen dürfen und sich ihren Lebensunterhalt suchen können. So werden sie Gelegenheit haben, auf's neue ihre alte Fähigkeit zur Industrie und ihre Ehrbarkeit zu beweisen.

Wir bitten daher Alle, diesem Fonds etwas, sei es auch noch so wenig, zukommen zu lassen.

Präsident: The Right Hon. The Earl of Shaftesbury,

Präsidentin: The Viscountess Strangford,

Cassier: R. C. V. Bevan Esq.,

Bankiers: The Bank of England,

" The Royal Bank of Scotland,

" The Provincial Bank of Ireland,

" Messrs. Drummond & Co.,

" Messrs. Barclay, Bevan, Tritton & Co.

Jeder dieser Bankiers nimmt Subscriptionen entgegen,

Ehren-Secretär: Mrs. Funn, Francis D. Mott.

Nach d. „W. allg. Btg.“

\* \* \*

Nachbemerkung: Möge unter göttlichem Beistande dieser Colonisationsplan zur Ausführung gelangen und die vor den rohen wilden Kapazzen flüchtenden Juden Rußlands, gleich unserem Stammvater Jakob vor dreitausend Jahren, vor seinem Bruder Esau flüchtend, in Syrien (hebr. ארם „Aram,“ auch Aram Naharaim das Land zwischen den Flüssen Tigris und Euphrat genannt) Schutz suchen und finden.

Der heiligen Schrift gemäß sagte der Patriarch Isak zu seinen scheidenden Sohne Jakob (I. B. M. 28, 2, 3.) „mache dich auf und ziehe nach Padan Aram“ und der beigefügte Segenspruch, der da lautet: „Der allmächtige Gott segne dich, mache dich fruchtbar, mehre dich, daß du zu einer Menge von Völkern werdest,“ ging in Erfüllung.

„Die Ereignisse, die unsere Patriarchen getroffen, von denen wurden auch ihre Kinder heimgesucht“, lehren die alten Weisen. Geht es ja ihren Nachkommen jetzt ebenso wie unserem Stammvater Jakob, der von dem Vater seiner Frauen angefeindet, ob seines Gebethens beneidet, und zum Weiterziehen genöthigt wurde.

Syrien, die Geburtsstätte der Kinder Jakobs, einst die Wiege des Welthandels, hat einen Flächenraum von circa 2000 □ Meilen, ist folglich 4mal so groß als Palästina und eben so fruchtbar wie letzteres.

Syrien ist in 2 Vilajets (General-Gouvernements) getheilt, in Damaskus und Aleppo. In früheren Zeiten war Palästina das 3. Vilajet, das aber jetzt eine selbstständige Provinz bildet.

Damaskus, die Hauptstadt des einen Vilajets, nennen die Araber „den Paradiesdustende“ „das Muttermal“ „an der Wiege der Welt,“ „das Gefieder des Paradiespfaus“, „das Halsband der Schönheit.“

Damaskus zählt unter seinen 150,000 Einwohnern etwa 100,000 Mohamedaner, über 40,000 Christen und 6000 Juden hat daher über 200 Moscheen, viele Kirchen und 8 Synagogen. Als unauflöschliche Flecken haften auf dieser Stadt die Judenverfolgungen v. J. 1840 und die furchtbare

Niedermegehung der Christen im J. 1860. Gegen die Wiederkehr solcher Gräuelt that das vereinigte Europa.

Aleppo (Haleb) ein sehr bedeutender Handelsplatz, zählte im J. 1795. 250,000 Einwohn., kam jedoch in Folge des Erdbebens im J. 1822. auf 80,000 herab. Auch in dieser Stadt fanden 1850 und 1862 grauenvolle Christenverfolgungen statt.

Balmyra (syr. und hebr. „Thadmor“) (Palmenstadt) vom König Salamo erbaut (I. B. K. 9, 18) einstige Residenz der Königin Zenobia, 5 1/2 Meilen von Damaskus hat keine Spur mehr ihres einstigen Glanzes.

### Die Balak'schen Versuche in der Gegenwart.\*

„Komm verwünsche mir dieses Volk von da aus, vielleicht kann ich es alsdann schlagen und aus dem Lande treiben“. Num. Cap. 22, 6. u. Cap. 23, 13, 27.

So eitel und nichtig der Haß war, den der große Judenfeind der Vorzeit, des grauen Alterthums, Balak, der König von Moab gegen Israel gefaßt, so eitel und nichtig waren auch die Versuche, die er zur Beseitigung desselben machen wollte. Mit Mitteln, als Zauberformeln und von abergläubischer Art, meinte er das Volk Israel, das mit Hohngelächter auf Aberglauben und Aberwitz herabblüht, auszurotten. Er versuchte überall die schwachen Seiten dieses Volkes herauszufinden, dem Bileam nur einen Theil des Volkes zu zeigen, daß vielleicht hier oder dort an dem Charakter einiger Individuen zu mädeln wäre, um dadurch die ganze Gesamtheit verantwortlich zu machen und verwünschen zu können.

Durchblättern wir die Bücher der Geschichte, überblicken wir die Reihen der Jahrhunderte, die seit jener Zeit verfloßen, so gewahren wir, daß nicht vereinzelt der Charakter Balak's dasteht, sondern gar viele von der Gesinnung eines Balaks und Bileams hat die Geschichte aufzuweisen, und wir brauchen uns gar nicht in die Zeit des Alterthums und des Mittelalters zu versetzen, um die Männer, die Helden solcher Charaktere aufzusuchen, wir haben auch heute im 19. Jahrhundert, in der Neuzeit, in unserer Gegenwart, ihrer gar viele, die ihnen nach zu thun, gleich ihnen durch Verwünschungen und schauerliche Beschuldigungen, durch Spott und Hohn der Presse, Israel vom Erdboden verschwinden zu machen, sich bestreben.

Daß Balak — gleich Ištózi und Cons. — seinen Haß offen und frei bekannte, kein Hehl daraus machte, daß ihm Israel in der Seele verhaßt sei, daß in ihm die Begierde so sehr brannte, daß er alles auf sich nehmen, alles hingeben wollte, nur um seinen Herzenswunsch befriedigt zu sehen, sich an dem Unglücke des Volkes Israel zu weiden, ist all zu sehr begreiflich, er scheute seinen Anblick, er mied seine Nähe, er ertrug es nicht in seiner rohen, heidnischen Anschauungsweise, daß ein Volk in seiner Nähe sich befindet, das den Gottesgedanken verbreitete, das einen Gott anbetete, der so verschieden war von seinen Götzen und Hausgöttern, vor denen er sich beugte. Geschaß es ja im grauen Alterthum als noch die unumschränkte Macht des Aberglaubens die Völker despotisch knechtete, in jenem grauerregenden Zeitpunkte, als noch die Geistesfinsterniß den Begriffshorizont der Nati-

\* Wegen Raumangel verspätet.

onen unnachtete; bloß das kleinste Volk Israel war es, das mit der helleuchtenden Fackel der Religion, die allgemein herrschende Finsterniß des Aberglaubens erhellte. Und im Mittelalter? Wohl waren sie schon einigermaßen vom Lichte der Religion Israels erleuchtet, Geist und Begriff der Religion sind wohl ganz anders geworden, aber Humanität und Gesittung die Hauptlehren der mosaischen Gesetzgebung, waren noch immer fremde Begriffe im Wörterbuche der Völker. Wer kennt nicht das Zeitalter des „Torquemada“ und der „Inquisition“? Wer kennt nicht die jammervollen Tage der Scheiterhaufen und Torturkammern, Verkannungen und Brandschakungen u. s. w., die das Volk Israel, wegen seiner unerschütterlich religiösen Ueberzeugung auszustehen hatte, und die grausamen Beschuldigungen, die man ihm andichtete?

Staunen und Verwunderung erregend ist es hingegen, daß, wie betäubend auch eine solche Erscheinung an sich ist, wie sehr gebrandmarkt sie auch durch die Länge der Zeit geworden ist, sie doch noch Spuren hinter sich zurückgelassen, daß sie noch nicht ganz verwischt, noch nicht ganz ausgeilgt werden konnte. Haß u. Vorurtheil füllt noch heute die Welt, wahnbethört will noch heute gar Mancher nicht lassen von dem Haße, der durch der Zeiten Dauer geheiligt und geweiht sein soll. Nicht ausgestorben sind die Balak und Bileam, nicht gänzlich dem Dasein entrückt.

Auch die Wissenschaft nimmt jenes Vorurtheil des Unrechtes für sich in Anspruch, verschmähen es selbst manche von wissenschaftlichen Männern redigirten Blätter nicht — das höchste Tribunal des Volkes — zu begründen und zu erhärten, was die thörichte Volksmenge einst in ihrem Dünkel und in ihrer Verblendung glaubte und aussprach. Ja, selbst in unsern Tagen entblödet man sich nicht das veraltete Märchen, die mittelalterliche Verdächtigung von Christenmord neu aufzutischen, es offen und unverschämt auszusprechen, daß die Juden in Tifa-Eglar eine „religiöse Mordthat“ begangen, um Menschen- oder Christenblut zu religiösen Zwecken verwenden zu können. Welch' Schmach und Schande im 19. Jahrhundert!! Ein Volk, die Befenner der heil. Schrift, denen selbst Blut des Thieres, geschweige das des Menschen streng verpönt ist, solch' entmenschten Verbrechens anzuklagen! Noch heute greift man zu den Balak'schen Mitteln, das Volk Israel zu verwünschen und aus dem Lande treiben zu können.

Ich will nicht die in der heil. Schrift unzählig bekannten Stellen erwähnen, mit welcher strenger Strafe der Genuß des Blutes zu wiederholtenmalen verboten wird, sind sie doch jedem kleinsten Schulkinde bekannt, da sich dieses Verbot wie ein rother Faden durch die heil. Schrift zieht. Ich möchte vielmehr die Stellen aus dem Talmud und unserem Codicis citiren — die noch bis heute von jüdischer Seite nicht öffentlich erwähnt worden, mir wenigstens ist die Veröffentlichung von dieser Seite nicht bekannt —, wo es klar und deutlich erwiesen, nicht nur der Genuß, sondern auch einen wie immer gearteten Gebrauch von solchem Blute zu machen, strengstens verboten ist. Die Stellen sind folgende: Trct. Sanhedrin F. 47. und 48., Trct. Erachin F. 7., Trct. Abod. Sor. 29., Rid. 56., wie es auch in Maim. G. Ab. Abschnitt 14—21, Jore D. Abschnitt 349. 1—4 und Abschnitt 364. 1.

u. m. codificirt wird, wonach es als mosaisches Verbot sehr streng verpönt ist, irgend etwas von Leichen, nicht nur von ihren leiblichen Bestandtheilen, wie Haar, Nägel u. dgl. sogar auch von deren äußerlichen fremden Gegenständen wie Kleider, Schmucksachen, u. auf irgend welcher Art und Weise zu benützen und zu verwenden, und keinen wie immer gearteten Gebrauch zu machen.

Wie ferner nach mehrerer Stellen im Talmud und Codicis ersichtlich ist, darf selbst auch kein Heide, ausnahmsweise in Kriegsfällen, getödtet werden. Sanhedrin 57. Abod. Sor. 13—26.

„1. מת, בין עכו"ם בין ישראל, תכריכו אסורים בהנאה. „Die Umhüllen (Kleider) eines Leichnams, selbst die des Gögendieners oder Israeliten ohne Unterschied, sind verboten, um von ihnen Nutzen zu ziehen.“ S. 2. נוי המת המהוברים בנופו כנון פאה נכרית. „Schmucksachen, wie Haar, auch einer nicht jüdischen Frauensperson u. dgl. sind eben so streng verboten, wie der todte Körper selbst, davon einen wie immer gearteten Nutzen zu ziehen.“

Fernere Citate erlaube ich mir folgende anzugeben: Nabel (ראב"ד) H. Erachin, Abschnitt 5. S. 17. Reschba (רשב"א) Respons. 365. Z. Zedek (צ"מ צדק) Respons. 13. Schebutz Jakob (שבתי יעקב) Respons. 94. u. m. D.

Für den Beweis, daß nur „Liebe“ der Grundzug des Mosaismus ist, erlaube ich mir nur folgende Lehren unserer großen talmudischen Weisen anzuführen: Als ein Heide, der die ganze mosaische Gesetzgebung in eine Sagung und Regel zusammengekommen, wissen wollte, zu dem hochgelehrten durch seine unüberwindliche Gelassenheit und Sanftmuth berühmten Hillel kam, erhob sich dieser und sprach wie folgt: Der Kern und Text der mosaischen Gotteslehre ist: „Was Dir zuwider ist, das thue Deinem Nebenmenschen nicht“ das Uebrige ist nur Commentar. (Sabb. F. 31.) Rabbi Akiba lehrte: Der Vers in der heil. Schrift „Liebe Deinen Nebenmenschen wie Dich selber“ (Levit. 19 v. 18) ist der Hauptgrundsatz der jüdischen Gotteslehre, weil er ihre gesammten Lehren in sich zusammenfaßt, er ist der Granitstein auf welchem das ganze Gebäude der Religion ruht. (Raschi und Biur Commentar das. Midr. R. zur Stelle und Genesis 5). Das Gebot der Liebe und Toleranz in der heil. Schrift, Lev. 19. v. 32. „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, das Ansehen eines Alten oder Erfahrenen verehren, und dadurch Ehrfurcht bezeugen vor deinem Gotte. Ich der Ewige.“ Sei auch auf den Nichtisraeliten, ja selbst auch auf den Gögendienner zu beziehen und anzuwenden. R. Jachanan erhob sich, als ein betagter Aramiter vor ihm vorüber gieng, ehrfurchtsvoll von seinem Sitze auf. (Kiduschin 33.)

כי לא נחש בישראל, „Nicht Zauberei hilft wider Jakob, nicht Verschwörungskunst gegen Israel,“ denn da fragt man nur: „Was thut Gott? Num. 23, 23. Wen läßt Er bestehen und vergeht, wen will er erhalten und vernichtet wissen. „Einstmals hat man mich zu verdrängen versucht, von meiner Jugend auf, aber nie mich überwältigt.“ (Psal. 129. 1—3.)

Görbös, im Tamuz 5642.

... n K . . . . z.

### Die ung. Rabbinen

rafften sich endlich auf, um die von der ung. Presse seit einer Zeit her kultivirte falsche Beschuldigung, daß der Talmud inhumane Lehren enthält und daß die Juden zu rituellen Zwecken — das Blut der Nichtjuden benöthigen, mit Ent-

rüstung zurückzuweisen. Der wesentliche Inhalt der Erklärung lautet:

„Suchet und forschet und prüfet alle Disziplinen der jüd. Literatur, die jüdischen Werke aller, aller Zeiten, und wir übernehmen vor Gott und vor der Welt die Bürgschaft, daß in keinem, keinem derselben die leiseste Spur zu finden ist, die Anlaß zu dieser böswilligen Beschuldigung geben könnte.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die historischen Belege zu sammeln und nachzuweisen, wie oft solche Anschuldigungen Menschenglück vernichtet und sich hinterher als böshafte Gewerbe verfolgungssüchtiger Feinde herausgestellt.

Um die Schmach von unserer Zeit abzuwälzen, werden wir uns mit den orientalischen Akademien und theologischen Fakultäten Europas ins Einvernehmen setzen, um so das Urtheil der hervorragenden nichtjüdischen Gelehrten zu provozieren und sehen wir diesem Verdikt der hiezu berufenen Autoritäten mit Beruhigung entgegen.

Die Nacht der Irrthümer wird endlich weichen und die Nebel des Wahns werden verschleucht werden, und Recht und Wahrheit und Sitten und Erkenntniß werden zur Macht gelangen.

Des Menschen Geist vermag keinen höhern Gedanken zu fassen, und des Menschen Herz kein edleres Gefühl in sich zu bergen, als den Frieden, und die Zukunft birgt ewigen Frieden in ihrem Schoße.

Dieses Ideal der edelsten und besten Menschen muß verwirklicht werden, denn in der Geschichte herrscht göttliches Gesetz, göttliche Regel, der Gottesgeist ist der Odem ihres Lebens, die Geschichte ist die Sendbotin Gottes und der Inhalt ihrer Botschaft ist Völkersegen, Menschenglück, Frieden, Klarheit und Wahrheit.“

B u d a p e s t, aus der am 5. Juli 1882 abgehaltenen Rabbinenversammlung. Im Auftrage sämmtlicher Rabbinen Ungarns:

Leopold Lipschitz,                      Menachem Katz,  
Ober-Rabbiner zu Abauj-Szántó, Ober-Rabbi zu D. Kreuz,  
Schriftführer.                              Präses.

### Das Baden vom jüd. Standpunkte.

Von Bezirksrabbiner **A. Roth**, in Sittlós.

Motto: „Der Geist Gottes schwebend auf dem Wasser.“

#### I.

Unter den verschiedenen Mitteln welche gleichsam zur Herstellung der Gesundheit, wie zur Zerstreung dienen, nimmt das Baden im kalten oder warmen Wasser den ersten Platz ein. In den Badeplätzen findet das Utile et Dulce seine beste Anwendung und in unserer Zeit wo so viele Experimente zur Konservirung und Rehabilitation der Gesundheit gemacht und so viele Amusement geschaffen, bestrebt man täglich neue Hilfsquellen zu entdecken die immer mehr frequentirt werden.

Schon in der Bibel wird das Baden nicht nur als zweckdienliche Reinigungszeremonie, sondern mehr zur Herstellung der Gesundheit und Reinigung des Körpers angeord-

net, weil nach dem Sinne der Schrift durch die körperliche Reinigung auch eine moralische Reinigung hervorgebracht wird<sup>1</sup> und da jede körperliche Beschwerde in das geistige Leben eingreift und die Gesundheit das zweckentsprechende Verhältniß des Körpers und Geistes zu einander ist, weil nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist ist, so ist es eine h. Pflicht alles was zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit nothwendig und förderlich ist, zu gebrauchen und zu verwenden.

Die Thora wendet ihre liebevolle Fürsorge dem Körper zu, seiner Gesundheit, seinem Gedeihen, und drückt Allem, was das Wohlbefinden desselben fördert und erleichtert, ein religiöses Gepräge auf. — Anlehnend an die Worte in 5. Buch M. 4, 19. „Nur hüte dich und hüte dein Leben,“ erklärte der Talmud die Erhaltung des Lebens für ein mosaisches Gebot<sup>2</sup> und Salomo sagte: „Wer seinen Körper peiniget ist grausam.“ Für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Körpers zu sorgen sagt Raimonides, verlangt Gott, denn es kann Niemand seinen Geist vervollkommen und zur Gotteserkenntniß kommen, wenn er krank ist.<sup>3</sup>

Die sehr treffenden Worte des großen Meisters Dr. Jellinek in seiner Predigt über die Cholera, verdienen hier reproducirt zu werden, er sagt: „Nun frage ich, ist das nicht eine falsche religiöse Welt, in welcher manche Völker sich bewegen, die dem Körper, dem Körper unseres irdischen Lebens, keine Sorgfalt widmet, und geringschätzend auf den von Gott geformten menschlichen Leib herabsieht? Wäre es nicht im Mittelalter zum Beispiel, wo so viele Seuchen gewüthet haben und deren Erscheinung unsere unglücklichen Vorfahren in so grausamer Weise oft büßen mußten, wäre es nicht heilsamer gewesen, die Völker über Speise, Trank, Kleidung, Wohnung, Luft, Reinlichkeit und Mäßigkeit im jüd. Geiste aufzuklären, als sie im nichtjüdischen über die Geheimnisse des göttlichen Wesens zu belehren? Oder ihnen folgende Geschichte zu erzählen: „Einst fragten die Jünger Hillels ihren Meister, nachdem er seinen Vortrag beendigt hatte, wohin er gehe? Ein frommes Werk zu üben, lautete die Antwort. Dürfen wir es vielleicht näher kennen lernen? fragten sie wieder. Gewiß meine Lieben! versetzte Hillel, ich gehe ins Badehaus, um meinen Körper zu reinigen und zu erfrischen. Und das nennst du ein frommes Werk? riefen die Jünger aus. Allerdings, erwiderte der Weise. Seht doch, wie sorgfältig man die Stemma der römischen Kaiser in den Schauspielhäusern reinigt, wäscht, putzt und plätet und mein Leib, der das Ebenbild Gottes in sich trägt, sollte nicht einer gleichen Sorgfalt würdig sein? Unsere armen Väter! Weil sie von vielen Krankheiten verschont blieben, mußten sie die Brunnen vergiftet haben? Warum giengen nicht die Völker zu den Brunnen der Thora, aus welchem Stärkung, Erfrischung und Erquickung auch für den Körper hervorsprudelt?“

Das Baden hat nach der heil. Schrift eine dreifache wohlthätige Wirkung, erstens schädliche Krankheiten, welche der Gesundheit nachtheilig wären, abzuhalten, zweitens die Reinigung des Körpers, und drittens die Reinheit der Seele, weil das heil. Wort, welches die Menschen überall in der Einheit des Geistes und Körpers auffaßt, erkennt den Zusammenhang



eines reinlichen Körpers mit einer lautern Stimmung der Seele über Alles.

Und weil das Baden einen solchen wohlthuenden Einfluß auf Körper und Seele ausübt, haben stets die Rabbinen die Bäder fleißig besucht, sie haben auf eine kurze Zeit aufgehört, aus den Brunnen der heil. Thora zu schöpfen, um an der Quelle eines andern Hים מים ihre Gesundheit zu stärken damit sie mit erneuerter Lebenskraft und Frische des Körpers wie des Geistes, ihre Studien fortsetzen können.

Und da daher das Baden ein solches anerkanntes Präservativmittel ist und nicht nur die Hygiene, sondern auch die Religion es gebietet, so versuche ich über das Baden vom jüd. Standpunkte eine Studie zu schreiben und nach meinen schwachen Kräften zu zeigen, in welchen Fällen, in welcher Art und an welchen Orten es angewendet wurde.

<sup>1</sup> Die Stelle: נקיות מביא לירי מהרה Ende zu den Mischnaitik Sota wie im Jeruschalmi Sefelim 3. Abschn. findet sich diese Stelle mit Variationen Aboda Sora 20. b. Von Raschi und anderen Kammentatoren wird dies mit folgenden Worten interpretirt: נקי באין המא מביא נקי וכן עדין מנקי לירי מהרה צה ולכן עדין מנקי Nun werden aber in Jeruschalmi als Beleg zu dieser Stelle angeführt der Vers: וכפר הכהן der doch von der körperlichen Reinigung spricht, dies war schon dem מראה בעל יפה מראה auffallend, da aber die körperliche Reinigung die Reinheit des Geistes befördert, so ist die Belegstelle richtig.

<sup>2</sup> Berachot 32, 2.

<sup>3</sup> Hilchot Deoth 4, 1.

<sup>4</sup> Die Predigten; Das Geseß Gottes außer der Thora von Dr. Sellinek S. 8.

<sup>5</sup> Und wenn es auch heißt: המרא תפירוניתא ומיא דיומסתא קיפרו so war nicht das Bad allein daran Schuld, sondern mehr der Wein von Bergida, welcher stark war, wie Raschi dort אהר היין והרהיצה bemerkt ואימשך בתרייה Fortsetzung folgt.

### England.

London.\* Oberrabbiner Dr. Adler hat den Lord Mayor zu seiner Baronswürde beglückwünscht und bei dieser Gelegenheit seinen Dank ausgesprochen für die Dienste, welche derselbe den verfolgten russischen Juden geleistet.

Der Lord Mayor hatte darauf Folgendes erwidert: „Gehörter Herr Oberrabbiner! Ich kann nicht sagen, mit welchem Vergnügen ich Ihr freundliches Schreiben empfing. Ich habe stets gefühlt, daß die Anerkennung der vortrefflichen Eigenschaften Ihrer Glaubensgenossen die Stärke und das Glück unseres Landes bilden. Und wenn ich in irgend einer Weise Gelegenheit hatte, meine Gefühle auf eine das Wohl der Israeliten bewirkenden Art zur Geltung zu bringen, so erkannte ich, daß nichts mehr zur Wohlfahrt meines Vaterlandes, so wie zu meinem eigenen Glücke, beitragen konnte.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung  
Whittaker Ellis.“

„Jsr.“

### Wochen-Chronik.

\* \* \* „בבית ישראל ראתי שעירייה על זה זה ה' דוה לבו“ „Im Hause Israhel erblickte ich abscheuliche Dinge sich vollziehen, darum sammelt mein Herz nunmehr!“

\* \* \* Wir erlauben uns, den Freunden der hebr. Sprache die fröhliche Mittheilung zu machen, daß wir mit Nächstem

\* Wegen Raumangel verspätet.

die herrliche Arbeit Racine's „Ester“, die in einer sehr gelungenen hebr. Uebersetzung Herr Josef Mayer aus Liptó-Sz.-Miklós, für unser Blatt so freundlich war zu besorgen, veröffentlicht werden. Herr Josef Mayer gehört zu den wenig übergebliebenen Jeedern der ehrwürdigen Miklóser Gemeinde.

\* \* \* Wegen Raumangel konnten wir das Verzeichniß derjenigen Herren, die die Lösung der הרה in Nr. 10. uns einschickten, nicht veröffentlichten, wir beeilen uns daher das Versäumte nachzuholen. Die הרה lösten die Herren: J. Morgenstern, Ludwig Porges, M. S. Horowitz, Sig. Horowitz, G. Linder, Abr. Jung.

\* \* \* Der „Pest. Lloyd“ brachte am 9. d. M. ein Feuilleton von dem geistreichen Novellisten Herrn Kornél Abrányi jun., in welchem er das Leben des Herrn Erzbischofs Josef Samassa aus Erlau schilderte, in demselben theilte er die Ansicht des Kirchenfürsten über die Tisa-Glärtler Affaire mit.

„Der Erzbischof von Erlau gehört nicht zu der Kategorie von Geistlichen, die verschlossener Natur sind, und nichts genirt ihn weniger, als das Bonmot, das jüngst in Umlauf gekommen und das da besagt, es gebe in Erlau bloß drei Semiten und das sind: der Ob-rnotär Zalar, der Gerichtshofs-Präsident Bavit und der Erzbischof. Der Erzbischof hält es für lächerlich, daß der Tisa-Glärtler Fall von so Vielen mit dem Judenthum identifiziert wird; andererseits bedauert er, daß die Juden selbst den Verlauf der Sache nicht mit der erforderlichen Ruhe abwarten. Die Voraussetzung eines rituellen Mordes würde er als eine Absurdität betrachten, selbst in dem Falle, wenn wirklich der Schächter den Mord begangen haben sollte. Das Judenthum könne mit solcher Mordthat nichts gemein haben. Denn dafür, daß fanatische Schwärmer sich treffen, die die Worte der Religion mißdeuten, dafür dürfe die Religion nicht verantwortlich gemacht werden. In jeder Religion gebe es bildliche Ausdrücke die mißdeutet, falsch ausgelegt werden können. Auch die katholische Religion ist nicht frei von solchen Ausdrücken und auch für Mißdeutungen treffen sich in ihr Beispiele. So hat Origenes, der doch einer der ersten kirchlichen Schriftsteller war, die Worte der heiligen Schrift: „es gebe auch solche, die sich ihrer Männlichkeit entäußern der Wahrheit zuliebe“ wörtlich ausgelegt und sich eigenhändig entmannt. Dies auch der Grund, weshalb Origenes trotz seiner klassischen und werthvollen kirchlichen Schriften nicht unter die Kirchenväter aufgenommen werden konnte. Und giebt es nicht solcher Ausdrücke mehrere in der heiligen Schrift? Sagt nicht die Bibel an einer Stelle: „Lasset die Todten, die Todten begraben.“? Und dennoch — was würde geschehen, wenn man diesen Satz buchstäblich nehmen wollte? Sollte sich also auch ein fanatischer Schwärmer gefunden haben, der aus religiösem Wahn gemordet hätte, so würde dies noch Niemanden Grund und Recht geben zu religiösen Hegereien. Auch sei es sehr traurig, wenn durch Christen begangene Unmenschlichkeiten der Menschheit ins Ohr rufen müssen, daß auch die Juden Menschen seien.“

\* \* \* Kardinal-Fürstprimas Dr. Johann Simor hat, die aus Anlaß seines 25jährigen Bischofsjubiläums an ihn gerichtete Gratulations-Adresse der Graner jüdischen Gemeinde, mit dem nachstehenden Schreiben beantwortet:

„Löbliche Kultusgemeinde! Für die aus Anlaß meines 25jährigen Bischofsjubiläums am 28. Juni in Ihrer Gratulations-Adresse ausgedrückten Glückwünsche spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus; möge der Allmächtige baldmöglichst in Erfüllung gehen lassen Ihren Wunsch, daß Ihre Glaubensgenossen in unserm Vaterlande durch die Pfl. ge und Ausübung von Recht, Gerechtigkeit und Menschenliebe allgemeine Achtung, friedliches Leben und vollständige Wohlfahrt unbestritten finden mögen. Gran, 5. Juni 1882.

Johann Simor, Fürstprimas.“

\* Aus Hódmező-Vásárhely wird dem „P. Z.“ berichtet: Gelegentlich der Grundsteinlegung für das neue Lyceal-Gebäude wurde hier am 2. d. eine Feier veranstaltet, an welcher sich die gesammte Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und der Religionen betheiligte. Auf dem Banket, welches der Feier folgte, sprach u. A. der hiesige Oberrabbiner Ludwig Seltmann einen sehr gelungenen Toast, in welchem er, den Begriff der Liebe aus dem Evangelium und dem Talmud deduzierend, den Nachweis führte, daß die Liebe im christlichen wie im jüdischen Sinne identisch sei. Der anwesende reformirte Superintendent von Debreczin Valentin Kévész umarmte und küßte den Rabbiner, nachdem er ihm zugerufen: „Heil dir Israel, wenn du solche Führer hast.“ In diesen Tagen religiöser Vorurtheile und Intoleranz verdient dieses Ereigniß als ein doppelt erfreuliches registriert zu werden.

\* Im Pester israelitischen Spital wurden im Jahre 1881 697 Kranke ärztlich behandelt und verpflegt, von denen 575 entlassen, 70 gestorben und 52 in weitere ärztliche Pflege verblieben sind. Sämmtliche Kranke konsumirten 14.560 Verpflegstage. Davon entfallen: auf 570 gratis verpflegte Kranke 11.970, auf 127 zahlende Kranke 2590 Verpflegstage. Die stärkste Krankenbewegung im ganzen Jahre fällt auf den Monat Mai, in welchem Monat 117 Kranke im Spital behandelt wurden. Der höchste Tageskrankenstand war am 30. November (53 Kranke.) Außer den bettlägerigen Kranken wurden im abgelaufenen Jahr im Spital 5115 Kranke ambulatorisch und von den drei Armenärzten 822 bettlägerige und 1894 ambulante, zusammen 2716 Kranke (um 340 mehr als im Jahre 1880) behandelt. Der Kostenaufwand für die im Spital verpflegten Kranken belauft sich pro 1881 laut Spezial-Ausweis auf 16.712 fl. 23 kr., für die externe Armenkrankenpflege auf 3365 fl. 81 kr., somit zusammen 20.085 fl. 4 kr., gegen 20.965 fl. 96 kr. im Vorjahre. Eingegangen sind laut Spezial-Ausweis 7165 fl. 53 kr. Zu den nach Abzug der Einnahmen noch unbedeckten Ausgaben im Betrage von 12.919 fl. 51 kr. hat die Chevra-Kadisha 80%, d. i. 10.335 fl. 60 kr. beigetragen. In den dargestellten Ziffern gelangt die Opferwilligkeit zum Ausdruck, welche die Pester israelitische Religionsgemeinde im Verein mit der „Chevra Kadisha“ diesem einzelnen Zweige der Wohlthätigkeit widmet.

## Literatur.

**Preisermäßigung.** „Heber - magyar szótár“ ist für die Abonnenten des „Jeschurun“ um 1 fl. 50 kr. mit Franko-Zusendung, direkt von der Redaktion zu beziehen.

Rede von חתך ת'י'ב שבת פ' היום gehalten in der neu eingerichteten Synagoge der isr. status-quo Gemeinde zu Großwardein von J. Runstadt Ober-Rabbiner (Herausgegeben vom Vorstande) 1882.

Pure Bescheidenheit, „Herr R. R.“ nicht der Herr „Oberrabbiner“, sondern der Vorstand giebt das Werk, das den Meister loben soll, heraus, auch der Titel „Rede“ ist bescheiden, denn es sind dies mindestens 2 Reden: 4 Seiten Synagogen-einweihung, 11 Seiten Diverses. Nun es ist eine herkömmliche Drofscho mit ihrer üblichen Wiederholung: „das meinen auch unsere Weisen“ — „dies meint auch der Prophet“ (S. 5,9); pflegt aber auch eine Drofscho ihrem Auditorium zuzumuthen Kalkschmid's Fremdwörterbuch im Talisbentel mitzuführen, um sage 26 „Artikel“ nachzuschlagen? oder werden selbe häuslich präparirt für die „dramatischen Schilderungen“ und „Episoden aus der סדרה“, die „Propaganda“ und „dramatisch

illustrirte brennende Tagesfrage“ — „Moses der kompetenteste Interpret und Ausleger“ (!) — „In Eintracht und Harmonie“ „bornirt“ — „Drachensaaf“ — „Eldorado“ und so geht's in „architektonisch schönen Formen“ „gigantisch prachtvoll“ weiter: ist das status-quo-ante-Styl? nein, das ist schon im status-quo der Fortschritt! Und (S. 11) daß „alle Judenfeinde wissen, daß alle, die gegen den jüdischen Stamm losgezogen (edel!) und ihn mit Haut und Haar (noch edler!) vernichten wollten, keineswegs dabei eine gesegnete Mahlzeit (jowial!) hatten, „denn der Jude ist ein solch unverdaulicher Bissen“ . . . „Magenbeschwerden“ . . . — das ist Fortschritt-Styl, oder weit mehr als trivial?

Doch alldas und Zitatenhäufung sind „architektonisch schöne Formen“ (!). Wie steht's mit der Lehre darin? nun da gilt ein הלכות דברים. Wenn (S. 7.) gelehrt wird: „während dem Judenthum die Mission geworden, die reine Gottesidee in der Welt hinauszutragen, haben die Völker Kultur, Bildung (!) und Gesittung in der Welt zu verbreiten“, so ist das ein Monstrum; welche Vorstellung hat nun ein „Rabbiner“ von der „reinen Gottesidee“, die ohne Kultur und Gesittung wirken soll? also unser ממלכת כהנים etwa ein Reich von „Priestern“, die nicht nur das מצותנו (S. 8) nicht verstehen, und daher lächerlich verdrehen müssen, sondern auch die Bedeutung und Wirkung der עשרת הדיברות nicht kennen! — Halt! ich irre: Herr R. R. lehrt einige Zeilen vor dem: „Die Flamme unserer Religion . . . entzündet zugleich in uns den Gottesfunken der Liebe zu unsern Nebenmenschen ohne Unterschied des Glaubens und (!) der Religion“. In sonderbarer Logik soll diese Wahrheit durch obzitrirte Zwiethelung motivirt erscheinen? — Dagegen ist die Lehre von Brüderlichkeit mit allen Völkern und besonders der sehr beherzigenswerthe Rath: „unsere Nebenbarnen status-quo, Orthodorische, weit von uns wegzuworfen, um als ein einzig Volk von Brüdern im alten Glanze ישראלs neuerdings schön und warm, sogar mit muthiger Selbstverläugung gegeben. — An hübschen, witzreichen Agada, Apocryph ist eine Fülle, und wahrlich es wäre nicht nöthig sich sichtslichen Zwang anzuthun, um Zitaten-spickung. Dann wäre dem Verfasser nicht die Verlegenheit überkommen, (S. 16) die im Zusammenhange mit „in Eintracht mit allen Mitbürgern“ ihm Moschisch bedenklich erschienene volle Anwendung des לוי'ם ירשו ארץ lieber unvermerkt hinüber zu eskamotiren in den Refrain דרך המלך! Möge die opferwillige Gemeinde nur fortfahren die Vorträge ihres tüchtigen Maggid, Herr R. R., zu veröffentlichen und so werden wir uns baldigst unserer festen Ueberzeugung erfreuen, daß der schöne Darschan unsere Mühenahme und Offenheit, deren wir seine „Rede“ gewürdigt, gut benütigen und im Herzen schon heute, durch thatsächlich gut genießbare Drofschoth sein ישר' uns ausdrücken wird, denn למען אהי ורעי ולמען בית אלקים אבקשה טוב לך!

R. Dr. B.

צדקה Vollständiges Handbuch für Schachita und Bedifa, von A. Friedmann 1881, Selbstverlag des Verfassers, Gifellaplag Nr. 3, Budapest.

Vorliegendes Büchlein zeichnet sich wegen seiner Anordnung und Eintheilung des aufgearbeiteten Materials sehr vortheilhaft aus. Es zerfällt in zwei Theile, der erste Theil behandelte die Schachita im Allgemeinen und umfaßt XI Kapitel; der zweite Theil enthält XXI Kapitel und belehrt den Laien das ganze umfangreiche Gebiet der Bedifa in einer sehr einfachen verständlichen Sprache. Außerdem hat der umsichtige Herr Verfasser ein alphabetisches Wörterverzeichnis für die im Buche vorgekommene hebr. Wörter angelegt.

Der Verfasser hat mit dieser seiner Arbeit, die nach jeder Richtung hin den Anforderungen vollkommen entspricht, dem

Zubenthum einen wesentlichen Dienst erwiesen, indem es durch dieselbe jedem ermöglicht wurde, sich das rituelle Schlachten anzueignen. In einer Zeit, wo es den Bekennern unserer Confession gestattet ist, überall dort zu wohnen, wo er sich sein Brod erwerben kann, ist derselbe durch das Erscheinen dieses Buches in der Lage versetzt, sich das rituelle Schlachten und ohne jede Schwierigkeit anzueignen. Wir empfehlen dieses Büchlein aufs beste und wünschen ihm die weiteste Verbreitung. . . . r, Rabbiner.

### Feuilleton.

#### Az ár ellen.

#### על ערש בני.

העתקת השיר ההונגרי מהמליין המפוראר בן דתינו מהו"ר יוסף קיש ני ח' תנועות בכל שורה.

(המשך מנליין 11)

„ראו היהודים! הנם, הנם!  
„לא יאהבו ארץ מולדותם;  
„חיות רבצן — צפרים קנם,  
„יאהבו — והם רק זהב אוצרותם.“  
חרפה לנו דבות כאלה,  
כאות זלות לעבדי בית כלא;  
נחנו בעדם נפש נחרף,  
והם ירדפנו כפי ההרב.  
„לך בני האהוב, לך ושכב!

בני! אם נשיב על עלילותם,  
יצעקו עוי פנים נחנו,  
ואם נחריש ללעני שפתותם  
ילענו מרץ לב לקחנו.  
שויים נוצרו כל בני אדם;  
לכלם עורקים, מה ודכ,  
אך יצא מחק הטבע,  
רק היהודי, אחת שבע,  
לך בני האהוב, לך ושכב!

לך בני ושכב, עיניך סגור,  
אשר יהלו כאור כוכבים;  
מה לך בלילות הרעמים אור,  
היוזיו ברקים רצים שבים,  
בטחה בני! גם בימי רעות,  
ועת עיניך מלאות דמעות,  
נא אל האשים את אביך;  
משא כבוד הנהלתיך,  
משא הקדוש שא וגם קו,  
קו באלהיך לך בני ושכב!  
שכב בני האהוב, בן יקירי!

כי צררים הם לכם בנכליהם לס"ק.  
שמעון כהן.

בידאפעסט. עשיק לפרשת

### Gegen den Strom.

(Schluß.)

„Wir lieben nicht dies Vaterland“. —  
Wie leicht man uns solch' Urtheil spricht —  
„Der Vogel liebt sein Nest, das Wild  
Liebt seine Schlucht: sein Heim — wir nicht!“  
O dieser Vorwurf schändet mehr,  
Als wenn mit glühendrothem Stahl  
Auf des Galeerensträflings Stirn'  
Der Henker brennt das Schandenmaal!  
Geh' schlafen, Kind, geh' — gute Nacht!

Du wehrst Dich — willst Du reizen noch?  
Du duldest still — ha, feiger Wicht!  
Du klagst — bist so empfindlich doch!  
Du seufzest — schämst Du Dich denn nicht?  
Nur Ein Gesetz für Hirn und Herz  
Gilt Allen gleich in Freud' und Schmerz,  
Natur läßt keine Ausnahm' zu,  
Nur eine, eine: die bist Du!  
Geh' schlafen, Kind, geh' — gute Nacht!

O schließe, Kind, o schließe' zur Ruh'  
Die holden Augensterne zu.  
Wozu auch strahlte ihre Pracht  
In solch' gewitterschwang'rer Nacht?  
Wer weiß, ob nicht die thränen schweren  
Dereinst auch gegen mich sich kehren  
Vorwurfsvoll — wenn ich längst im Grab —  
Daß ich Dir solch ein Leben gab,  
O Du mein süßes, theures Kind! (A. d. „P. L.“)  
Josef Kiss.

### Der Bürgermeister von Gyöngyös und der Jude Abraham.

(Aus dem Gedenkbuche meines Freundes.)

(Fortsetzung.)

Der Bürgermeister vermochte nicht zu sprechen, nur sein verwirrter Blick zeigte, daß er die Größe seiner Verbrechen kenne.

— „Sie haben viele wackere, gute Patrioten in Eisen schlagen, ins Gefängniß werfen lassen, als Sie fühlten, daß zum Schutze für Ihre ungerechten und verbrecherischen Handlungen die Macht der Bajonnete Ihnen zur Seite stehe; es ist daher nur gerecht, daß auch Sie des Schicksals theilhaft werden, das Sie Anderen so oft bereitet haben.“ Heda, Kerkermeister, Ketten her!

Der Kerkermeister brachte die gewünschten Gegenstände mit viel größerer Bereitwilligkeit herbei, als er bei andern Gelegenheiten es zu thun pflegte.

Der Bürgermeister war im Augenblicke in Eisen gelegt, zur großen Freude der versammelten Volksmenge, die ihre Befriedigung über das Geschehene in Eljenrufen kund gab.

Als der Bürgermeister in den Kerker abgeführt wurde, konnte man die Aeußerung von ihm vernehmen, daß die ganze Angelegenheiten nur die Machination des Juden Abraham ist, weil er überhaupt den Patriotismus dieser Leute, die bloß geduldet werden, nicht ausstehen konnte, deshalb er sie doppelt brandschäzen und tyrannisiren ließ.

Und jetzt verfolgen wir was unsere lieben Honvéds weiter unternahmen.

— In's Dreß-Kastell! riefen Einige aus der Mitte der Umgebung, als würden sie die Absicht der Honvéds ahnen.

Der Kürassieroberst Graf Montecuculi war im Kastell bequartirt.

Nachdem ein großer Theil seiner Leute in den benachbarten Dörfern untergebracht war da er nach seiner Angabe sich auch unwohl fühlte und um andere Passionen nachgehen zu können, so hatte der Herr Graf es für gut befunden, lieber hier zu bleiben, wo er sich außerdem in vollster Sicherheit fühlte.

Der Herr Oberst hielt eben seine Nachmittags-Siesta, als er den starken Lärm hörte, der auf der Straße unter seinem Fenster entstand.

— Ah! wahrscheinlich einige Saufbolde! murmelte er bei sich und wandte sich auf dem Sopha um.

Allein der Lärm, statt zu verstummen, wurde immer größer und größer und kam immer näher und näher. Es schien, als bliebe man vor seiner Wohnung stehen, und wenn er sich nicht täuschte, so hörte er auch seinen Namen wiederholt nennen.

Zornig stand er auf, um seinem Diener zu klingeln.

Allein noch ehe er an der Schür ziehen konnte, öffnete sich plötzlich die Thüre seines Zimmers und herein stürzte mit entsetztem Angesichte, bleich vor Schrecken, sein Diener.

— Die Honvéds! stammelte er athemlos.

— Was? Was? frug der Oberst.

Statt aller Antwort flog die Thüre auf und die zwei Wachtmeister traten ein, gefolgt von ihren zwei Gefährten, während einer vor dem Thore draußen blieb, um die Wache zu halten.

Die Tapfern umzingelten mit gefälltem Bajonnet den Obersten, bevor derselbe noch Zeit gewinnen konnte, zu seinen im Nachbarzimmer befindlichen Waffen zu gelangen.

— Ergeben Sie sich, Herr Oberst! — sprach der Eine — Sie versuchen vergebens Widerstand. Oder hoffen Sie auf Befreiung? Das ungarische Heer folgt uns auf den Fersen.

Der Oberst war kein Feigling, allein was konnte er thun? Vier Bajonnete waren gegen seine Brust gerichtet, und beim geringsten Widerstand- oder Befreiungsversuche mußten sich gewiß alle vier in seine Brust graben.

Das ist allerdings eine fatale Geschichte, sich so zusagen in der Mitte seines eigenen Lagers fangen zu lassen; davon hätte er sich nicht einmal im Traume etwas beikommen lassen.

(Schluß folgt.)

### Die Sklaven des Glaubens.

Novelle von Nagy Ignác.

Uebersetzt von

Armin Dux.

I.

Nicht um die Welt; Jakob steht beim Könige in hoher Gunst, außerdem könnte die Thür unserer Gewalt trocken, und im besten Falle könnten wir die ganze Judenschaft durch den Lärm gegen uns allarmiren. Sah! glücklicher Gedanke!

so wird es gut sein. Antonio halte mein Pferd, und solltest du ein verdächtiges Geräusch vernehmen, folge mir alsogleich.

Der Ritter sprang auf seinen Sattel, und — doch sehen wir uns lieber im Zimmer um, bevor wir das Vorhaben der nächtlichen Abenteurer mit unseren Augen noch weiter verfolgen.

### II.

Selbst das Innere, d. s. zurückstößenden häßlichen Hauses ist nicht geeignet den fremden Besucher anzuziehen. Auf dem schmalen, krummen Gange befinden sich zwei Thüren; die eine führt in ein Magazin, in welchen all die winzigsten Dinge aufbewahrt waren, zu welchen das erfinderische Geschäftstalent des Israeliten Geld zu machen versteht; die andere hingegen, führt in ein sehr ärmlich möblirtes Zimmer, in welchem der alte Jakob seine Geschäfte abzuschließen pflegte. Oft pflegte in diesem unansehnlichen Neste auch ein Träger mit Gold reichverzierten Noche vorzukommen, und sein hochedler Besitzer nahm mit Freuden die glänzenden Ducaten des alten Jakob mit sich, die kaum unter zehn Fällen einmal wieder zurückkehrten. In der entferntesten Ecke dieses Zimmers lehnte an der Mauer, die bloß mit Mörtel angeworfen war, ein hoher wurmfichtiger Kasten. In dem Kasten hingen einige alte Kleidungsstücke, die alle unbrauchbar waren, und wahrlich würden diese nicht einmal einen anspruchlosen Räuber in Versuchung gebracht haben.

Mit diesem zerbrochenen Kasten hatte es jedoch seine eigenes Bewandtniß, er bildete ein Geheimniß, mit welchem die Räuber selbst die Schätze sammelnden Söhne Israels vertraut machten. Der Kasten war mittelst eiserner Reifen an die Wand befestigt, damit er wegen seines erbärmlichen Zustandes nicht umfalle. Ein jeder, der den Kasten sah, glaubte, daß dies die Ursache sein mochte, weshalb derselbe mit eisernen Reifen befestigt war. Doch war diese Meinung falsch; denn der Kasten verbarg vor den raubgierigen Augen jener, die ins Zimmer traten, eine geheime Thür, die sich durch einen Druck eines kaum bemerkbaren Knopfes öffnete, eine starke Thür aus Nußholz wurde sichtbar, zu der einige Stufen, die sehr rein geschleurt waren, führten.

(Fortsetzung folgt.)

### Eingefendet.

Das 5. Heft, des in III. Auflage bei Otto Nagel jur. erscheinenden „Önüggyvéd“ (Selbst-Advocat), von Moisés Knorr, ist soeben erschienen. Inhalt: Pénzkölesön vagyis adóssági szerződések (Schluß), Zálagszerződések, Kezesség és készfizető, Engedmény, Utalványozás és átvállás: kereskedelmi utalványok. Meg hatalmazási szerződés: ügyvédi-, kereskedelmi-, ezégvezetési meghatalmazottak. Adásvevési szerződés, Bérleti szerződések, Munkabéri- és szolgálati szerződések. — Der Preis dieses reichhaltigen Heftes beträgt 30 fr.

Verantwortlicher Redakteur: J. Israelsohn.

## Wichtig für שוחטים

Unter dem Titel

„SIVCHE ZEDER“

ist soeben ein sehr praktisches, nach dem

„OHEL JIZCHAK“

bearbeitetes, neu geordnet und deutsch übersetztes Lehr- und Handbuch über

## Shechita und Bedika

von A. Friedmann erschienen, und gegen Einsendung des Betrages von 1 fl. vom Verfasser selbts, Budapest, Gisellaplatz Nr. 3, Th. 17 zu beziehen.